

# Bevor die Neigung z

## Pädophile Männer sollen mit Verhaltenstherapie und

Von Marieke Degen  
und David Böcking

**E**in Werbeblock im Vorabendprogramm, irgendwo zwischen Daily Soap und Nachrichten: In der U-Bahn sitzt ein Mann, eine hübsche Frau steigt zu, sie hat ihren kleinen Sohn an der Hand. Die Frau lächelt dem Mann zu. Sein Herz beginnt zu klopfen. Aber nicht wegen der Frau. Sondern wegen des kleinen blonden Jungen. Lieben Sie Kinder mehr, als Ihnen lieb ist?, fragt eine Stimme aus dem Off. Es gibt Hilfe, [www.kein-taeter-werden.de](http://www.kein-taeter-werden.de).

Die Medienkampagne ist Teil eines weltweit einmaligen Forschungsprojekts an der Berliner Charité: Das Universitätsklinikum bietet 180 Männern, die befürchten, Kindern gefährlich zu werden, eine Sexualtherapie an – freiwillig, anonym und kostenlos. Voraussetzung ist, dass die Teilnehmer bisher noch kein Kind missbraucht haben. Auf diese Weise wollen die Berliner Sexualmediziner Therapiestandards entwickeln, nach denen potenzielle Kinderschänder präventiv behandelt werden können. Bislang wird das Phänomen nur symptomatisch behandelt. Psychotherapien werden erst dann zwangsverordnet, wenn es für die Opfer zu spät ist. Wenn ein Mann bereits eines oder mehrere Kinder missbraucht hat und als Sexualstraftäter verurteilt worden ist. Die Präventionsarbeit beschränkt sich im Wesentlichen darauf, Eltern und Kinder über den grauen Mann aufzuklären, der auf Spielplätzen herum-schleicht.

280 Männer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz haben sich für das Pädophilen-Projekt gemeldet. „Wir haben Interessenten vom Berufslosen bis zu gesellschaftlich hoch gestellten Persönlichkeiten hier gehabt“, sagt der klinische Psychologe und Projektkoordinator Christoph Joseph Ahlers. Alle haben sich anderthalb Stunden über ihre sexuellen Phantasien befragen lassen und danach ein halbes Dutzend Fragebögen ausgefüllt. Seit September wählen die Forscher geeignete Studienteilnehmer aus.

Die Behandlung beginnt im Januar 2006. Ein Jahr lang werden die Männer einmal in der Woche in die Charité kommen. Allein oder in Gruppen von acht bis zwölf sollen sie in verhaltenstherapeutischen Übungen ihre Wahrnehmung überprüfen. Etwa mit einfachen Fragen wie „Warum gehe ich zum Einkaufen immer an der Schule entlang?“. Die Teilnehmer sollen ihre Empathiefähigkeit stärken und lernen, die eigenen Wünsche von denen der Kinder zu unterscheiden. Das sind therapeutische Ansätze, die bei verurteilten Kinderschändern bereits angewendet werden. „Für pädophile Patienten gilt: Du kannst nichts dafür, dass du so bist. Aber du bist verantwortlich für dein Handeln“, sagt Ahlers. Zusätzlich können sich die Probanden freiwillig das Anti-Androgen Cyproteronacetat injizieren lassen. Das Medikament greift in den Wirkmechanismus des Sexualhormons Testosteron ein und reduziert das sexuelle Verlangen. Wie die Psychotherapie werden solche Medikamente bisher vor allem verurteilten Sexualstraftätern verordnet. Präventiv wurden Pädophile bislang nur vereinzelt in einem der vier deutschen sexualmedizinischen Institute in Frankfurt, Kiel, Hamburg oder Berlin behandelt.

### Auf zehnjährige Jungen fixiert

Laut Polizeistatistik werden in Deutschland etwa 20 000 Kinder pro Jahr Opfer von sexuellen Übergriffen, die Dunkelziffer wird sogar 15 bis 20 mal so hoch geschätzt. „Pädophil“, das ist der übliche Sammelbegriff für alle, die sich an Kindern vergreifen. Doch nicht jeder Pädophile ist ein Kinderschänder – und nicht jeder, der Minderjährigen hinterher steigt, pädophil, im Gegenteil: Es gibt Männer, manchmal auch Frauen, die eigentlich Altersgenossen attraktiv finden und trotzdem von Kindern sexuell angezogen werden. Manche von ihnen sind geistig zurückgeblieben und nicht in der Lage, einen altersgemäßen Partner zu finden – für sie sind Kinder ein leichtes Opfer. Andere führen ganz normale

# zum Verbrechen wird

## Medikamenten erstmals vorbeugend behandelt werden

Beziehungen, fühlen sich aber von ihrem Partner überfordert oder missverstanden. Sie finden dann in Kindern Eigenschaften, die sie bei ihrem Partner vermisse – Schwäche, Achtung, bedingungslose Liebe – und beginnen aus dieser Situation heraus, das Verhältnis zur Stieftochter oder zum Neffen zu sexualisieren. Die meisten sexuellen Übergriffe finden im so genannten sozialen Nahraum statt: innerhalb der Familie, im Freundeskreis und in der Nachbarschaft. Mehr als drei Viertel aller wegen sexuellem Kindesmissbrauch Verurteilten fallen in diese Täter-Kategorie, so das Ergebnis einer Studie der American Psychiatric Association von 1999. Mit Pädophilie haben sie nichts zu tun.

Pädophile Männer – bei Frauen scheint diese Neigung nicht zu existieren – sind sexuell ausschließlich auf präpubertäre, zehn bis zwölfjährige Jungen fixiert. Die Gründe für Pädophilie sind nicht bekannt, werden aber in einem komplizierten Geflecht aus biologischen, psychologischen und sozialen Faktoren vermutet – auch genetische Disposition oder sexueller Missbrauch in der Kindheit können dabei eine Rolle spielen. Doch die Pädophilie ist weitgehend unerforscht: In der medizinischen Internet-Fachdatenbank pubmed sind derzeit zwar 539 überwiegend amerikanische Studien unter dem Stichwort „pedophilia“ verzeichnet. Die meisten davon beschäftigen sich aber mit den Folgen pädophiler Angriffe auf Kinder.

„Pädophilie ist nicht heilbar“, sagt Christoph Joseph Ahlers. „Pädophile müssen lernen, mit ihrer Neigung zu leben.“ Für die Betroffenen bedeutet das einen lebenslangen Leidensdruck. Viele gehen intensive Freundschaften mit Jungen ein, wissen aber, dass sie sich ihnen nie sexuell nähern dürfen. Ein psychischer Teufelskreis mit Zwangshandlungen wie Dauer-Onanieren und Depressionen beginnt – und kann schlimmstenfalls zum Übergriff auf ein Kind führen. „Für Menschen, die sexuell ausschließlich auf Kinder ausgerichtet sind, gibt es keine sexuellen Alternativen“,

sagt Ahlers. In der Therapie sollen die Männer lernen, sich ohne Schuldgefühle in ihre Phantasien zurückzuziehen, ohne diese jemals auszuleben. Zur Zeit werden Hilfe suchende Pädophile in der ansonsten gut ausgeprägten deutschen Therapeuten-Landschaft allein gelassen. Pädophilie ist als Krankheit nicht anerkannt, es fehlt an entsprechend ausgebildeten Ärzten, Therapeuten und Behandlungsmöglichkeiten. „Dabei leidet etwa ein Prozent aller Männer an Pädophilie“, sagt Ahlers. Das habe eine Studie der Charité über sexuelle Verhaltensabweichungen im vergangenen Jahr ergeben. Das Ergebnis decke sich mit entsprechenden Untersuchungen in anderen Ländern.

### Feindbild der Gesellschaft

Es gibt viele Vorbehalte gegen das Pädophilen-Projekt der Berliner Sexualmediziner. Die Opferschutz-Organisation Weißer Ring wollte es nicht unterstützen, wohl aus Sorge, ein solches Engagement könnte als Täterschutz verstanden werden. Auch die Suche nach Forschungsgeld war schwierig. Von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gab es kein Geld. Schließlich übernahm die Volkswagenstiftung die Finanzierung.

Und während private Fernsehsender den Spot „Kein Täter werden“ bereitwillig zeigten, verweigerte der öffentlich-rechtliche Lokalsender RBB die Ausstrahlung. „Pädophile sind das Feindbild der Gesellschaft, obwohl wahrscheinlich die meisten ihre Neigung nicht ausleben“, sagt Ahlers, ein Outing der Betroffenen komme einem sozialen Suizid gleich. „Unsere Studie soll zeigen: Es gibt viele Männer, die sich bewusst sind, dass sie für Kinder zur Gefahr werden könnten. Diese Männer wollen Hilfe und die Gesellschaft sollte diese im Interesse des Kinderschutzes auch bereitstellen“, sagt Studienleiter Klaus Beier. Für die Zukunft wünschen sich beide institutionelle Anlaufstellen für potentielle Täter – so selbstverständlich wie die Aids-Beratung beim Gesundheitsamt.